



Viele Techniken erlernten die Malschüler von Künstlerin Marita Mues am Wochenende beim Malseminar im schönen Ambiente des Haus Kupferhammer. ■ Fotos: Nolte

„Kunstvoll“ auf den Spuren Gerd Richters

Malseminar mit Künstlerin Marita Mues im Kupferhammer

Von Monika Nolte

WARSTEIN ■ Drei Tage Malseminar im schönen Ambiente des Hauses Kupferhammer. Drei Tage Auszeit. Den Kopf frei machen von den Gedanken des Alltags. Eintauchen in die Welt der Farben. Ausprobieren, Erfahrungen sammeln, Experimentieren, Techniken erlernen. Und am Ende des dreitägigen Kurses stolz auf das Geschaffene blicken. Mit Künstlerin Marita Mues begaben sich acht Malschüler am Wochenende auf die Spuren Gerhard Richters. Zur Vernissage am Sonntag waren Kursleiterin wie Teilnehmer gleichermaßen begeistert. Von den Werken und der gemeinsam verbrachten Zeit: „Die Dynamik in der Gruppe war einfach hervorragend“, schwärmte Mues. „Wir haben sehr kunstvolle Projekte erarbeitet!“

Die Voraussetzungen unter den Kursteilnehmern waren dabei völlig unterschiedlich. Von Anfängern bis zu ambitionierten Hobbymalern reichte die Bandbreite. Es ist die Passion der Künstlerin, alle gleichermaßen auf den Weg zu bringen, jeden individuell zu unterstützen.

Mit dem ausgearbeiteten Leitfaden, den sie ihren Schülern zu Beginn am Freitagvormittag an die Hand gibt, steht die etwaige Richtung fest. Mixed-Media – verschiedene und sehr unterschiedliche Malmaterialien werden zum Farbfluss eingesetzt, später eingebunden zum Thema Gerhard Richter.

Mit Aquarelltechniken machen die acht Teilnehmer am Freitag die ersten „Gehversuche“ in der Malerei. „Da malt sich vieles von selber. Und das Ergebnis ist eigentlich immer schön“, staunen sie. Helle, lichte Kompositionen werden erstellt.

Spachtel- und Rakeltechniken gehören zu den Hauptthemen des Wochenendes. Weg vom Pinsel rückt der Spachtel in den Vordergrund der Arbeit. Es wird farbig.



Auf die Spuren Gerhard Richters begaben sich acht Malschüler am Wochenende im Haus Kupferhammer.

„Es ist einfach schön, mit den Farben zu arbeiten“, sagt Bärbel. Die Bilder sind abstrakt und trotzdem abstrahierend. In jedem Bild ist etwas zu sehen.

„Es ist gar nicht so einfach, eine Harmonie in das Bild zu bringen“, meint eine andere Teilnehmerin. Aber Marita Mues steht mit vielen Tricks und Kniffen zur Seite. „Sie hat einfach den Blick dafür.“ Zustimmung bekommt Elvira, als sie sagt: „Ein bisschen Mues gehört an jedes Bild.“

Am Samstag kommen auch Bitumen und Rost zum Einsatz, verleihen den Leinwandgemälden das gewisse Etwas. Horizontale in einer offenen Form lautet die Vorgabe.

Collagetechniken gehören zu Mues' bevorzugten Maltechniken. Überall aus der Welt bringt sie Pigmente mit, sammelt Steine, buddelt nach Naturmaterialien. Champagnerkreide, Goldpigmente, Marmormehl, Schiefermehl, Steinmehl, reines Titanweiß kommen zum Einsatz, bringen Strukturen.

Besonders experimentierfreudig wird es beim Erlernen der Rakeltechnik nach Richter – „Neuzeitliche Kunst“ ist angesagt.

„Wir experimentieren mit dem Japanspachtel“, lautet

die Ansage – alles ist möglich. Die erlernten Techniken des Wochenendes kommen zum Einsatz, spiegeln sich in den Werken.

Das Ergebnis überrascht auch die Besucher der Vernissage am Sonntagnachmittag, die die Freunde und Förderer des Hauses Kupferhammer mit der Präsentation der Werke in den Ausstellungsräumen in kürzester Zeit möglich gemacht hatten. „Toll, kann ich dazu nur sagen“, meint Bernhard Enste. „Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Freude am Malen von hier mit nach Hause transportieren können.“

„Es war ein Erlebnis, es war ein Farbrausch“, fasst Marita Mues das von ihr geleitete Wochenende zusammen. „Ich bekomme jetzt noch Gänsehaut, wenn ich daran denke, mit wie viel Spirit wir gearbeitet haben“, ist auch die Künstlerin begeistert.

Schon am kommenden Wochenende geht es mit dem nächsten Malseminar weiter. Längst sind die Kurse ausgebucht. Die Teilnehmer des vergangenen Wochenendes haben vor allem einen Wunsch: einen weiteren Kurs bei Marita Mues belegen zu können – möglichst schon im Herbst.

– Anzeige –
Verbraucherwissen

Gesündere besseren

Analysen belegen, dass die Kühe der Bergader Bergbauern gesündere Euter haben als der bayerische Durchschnitt. Und damit geben sie eine besondere Milch. Bergbauern setzen daher auf Klasse statt Masse.

Bergbauern-Milch ist ein knappes Gut. Ein Bergbauer hat im Schnitt gerade mal 25 Kühe auf seinen Wiesen stehen. „Deshalb haben wir 450 Bergbauern unter Vertrag, um jeden Tag genügend Milch für unseren Bergbauern Käse zusammenzubekommen“, erklärt Hans Krautenbacher, Leiter der Milchbeschaffung der Bergader Privatkäserei. Das Unternehmen kann nicht auf normale Milch ausweichen. Denn dieser Käse darf nur aus Bergbauern-Milch hergestellt werden.

Die Kühe weiden größtenteils auf steilen Hängen. Dort fres-

sen sie ein blumereiches Wiesenfutter hat das wenigstens eine tatsächliche Untersuchung über 100 Jahre, dass die B

